

DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ◦ STREBE ◦ ZUM ◦ GANZEN ◦ UND ◦ KANNST ◦ DU ◦ SELBER ◦ KEIN ◦ GANZES ◦ WERDEN
ALS ◦ DIENENDES ◦ GLIED ◦ SCHLIESS ◦ AN ◦ EIN ◦ GANZES ◦ DICH ◦ AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 19

Charlottenburg, Freitag, den 11. Mai 1906

Jahrg. 33

Sperren.

Bollsperrn in Deutschland: Blankenhain i. Thüring. (F. Stemer). Blechhammer (S. Böhner). Elsterwerda (Steingutfabrik). Lauf (Fritz Krug). Rölln-Chrenfeld (Molte, Schüller, Schmidt & Seckner). Sättengrund (Kauschert). Neuhaldensleben (Sauer & Koloff). Nürnberg (Goldschmidt). Selb (Heinrich & Co.) Berlin für Schildermaler.

Halbsperrn in Deutschland: Alexandrinental (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emailierwerk). Flörsheim a. Main. Freienorla. Gerßweiler. Gräfenroda (Seene, Heißner, Edert & Menz). Ramenz i. Sachsen (Bogt). Königszelt. Kranichfeld. Neustadt b. Coburg. Oeslau. Passau. Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Sörnewitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Brunn für Maler. Briesen bei Billn (Nestler & Co.). Fünfkirchen. Gutendorf in Süd-Steiermark (Wessely & Co.). Jokes (Porzellanfabrik). Loboje bei Gills in Steiermark (Schüb). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar).

Eine Polizeigeschichte.

— Noch immer war es die Institution der Polizei gewesen, gegen welche sich am gründlichsten die Abneigung, der Haß und vielfach auch die Verachtung freiheitsliebender und vorwärts strebender Menschen richtete. Wir wollen hier keine eingehende Geschichte und Charakteristik der Polizei als solcher in ihren vielen Formen schreiben, sondern vorderhand nur betonen, daß es jedem auch nur einigermaßen von Selbstwürde und Selbstachtung erfüllten Menschen ein Greuel ist, Leute neben und über sich gestellt zu sehen, die ihn bewachen, überwachen, leiten und mißhandeln dürfen. Und zur schier unerträglichen Plage und Last wird das Empfinden, wenn eine derartige Institution zu dem ausartet, was die heutige Polizei in allen Kulturländern geworden ist. Wir sagen, in allen Kulturländern. Die Polizei ist sich eben in ihrem Wesen überall gleich und nur unmerklich sind die Verschiedenheiten der äußeren Umgangsformen der Polizisten in den einzelnen Ländern. Ueberall ist die Polizei allmächtig und in allen Staaten der modern zivilisierten Welt läßt sie ihre Allmacht rücksichtslos den Bürger fühlen.

Woher kommt diese Allmacht der Polizei? Von ihrer Unentbehrlichkeit. Die Polizei fühlt sich nicht nur unentbehrlich, sie ist es auch in der Tat. Nicht für uns, sondern für den Besitzenden. Die „Ordnung“ von heute ist auf Unordnung, Gewalt, Unrecht und Raub aufgebaut. Und um diese Ordnung zu erhalten, bedarf man der Polizei, ja sie wird derselben festeste Stütze. Sie zu erhalten scheint man seitens der Besitzenden kein Mittel; man läßt der Polizei alle Rechte ein und stellt ihre Angehörigen über alle allgemein geltenden Gesetze. Für die Polizei, im weiteren Sinne gemeint, gibt es keine Moral, kein Eigentumsrecht, keine persönlichen Rechte. Die Polizei tut bekanntlich alles für die Allgemeinheit, sie dient dem öffentlichen Wohl. Und kraft dieser Bestimmung kann sie dem Einzelnen entrechten, benachteiligen, schädigen, vergewaltigen, kann sie dem allgemeinen Wohl tiefe Wunden schlagen und das Ansehen des ganzen Staates aufs heillosste bloßstellen, das alles macht nichts. Man braucht die Polizei und in berechtigter Rücksicht wirft die heutige bürgerliche Gesellschaft den Mantel ihres weißen Gewissens, ihrer vergebenden Verschwiegenheit über alle Ausschreitungen, Willkürlichkeiten und Blamagen der

Polizei. Und in diesen Zuständen allein ist der Grund für das Wesen der heutigen Polizei zu suchen. Ihre brutalen Taten gegen streikende oder demonstrierende Arbeiter geschehen im Interesse der Besitzenden, darum vergibt man sie. Die steigende Unfähigkeit der Polizei gegenüber dem Berufsverbrechen, gegen Mörder und Kapitalspitzbuben übersteht man gern, wenn nur die Polizei politisch verdächtigen Arbeitern achtsam auf die Finger schaut; und alle die innersten Staatsinteressen berührenden und das Ansehen des ganzen Staates kompromittierenden Dummheiten der Polizei übergeht man gern mit Stillschweigen, nur um die liebe Polizei, die man so nötig braucht, nicht zu verletzen, sie in ihrem Eifer, für den Bestand der heutigen Ordnung zu wüten, nicht erlahmen zu lassen. So viel über die Polizei im allgemeinen. Ueber die preussische Polizei, die ja erst vor kurzem in Breslau ihre kavallerieattackenmäßige Tüchtigkeit wehrlosen Arbeitern gegenüber so glänzend bewiesen hat, erzählte der Abgeordnete Bebel in der Reichstagsitzung vom 3. Mai eine ergötzliche Geschichte, der wir auf Grund der Reichstagsberichte entnehmen:

Die preussische Polizei leistet bekanntlich ein Erkleckliches in der Ausweisung von russischen Flüchtlingen, die in Preußen-Deutschland einen Unterschlupf suchten. Ob arme Juden, Arbeiter oder Millionäre darunter sind, es ist alles gleich, mit eisernem Besen wird alles aus gefehrt. Nur mit einem russischen, in Schöneberg bei Berlin lebenden Kaufmann machte man eine Ausnahme. Freilich, auch ihm stellte man den Ausweisungsbefehl zu. Aber inzwischen erfuhr der Kaufmann, daß man unter gewissen Bedingungen von seiner Ausweisung absehen wollte. Dann nämlich, wenn er als Reisender nach Rußland ginge und dort ausforschte, was die preussische Polizei über die inneren russischen Verhältnisse wissen wollte. Mit anderen Worten, der Kaufmann sollte für die preussische Polizei in Rußland den Kundschafter, Spitzel, Spion für die Erforschung der militärischen und Staatsgeheimnisse machen. In Deutschland steht auf diesem Verbrechen langjährige Zuchthausstrafe und unter Umständen auch der Tod. Wir unterlassen es hier, an dieser Stelle auf die Einzelheiten dieses Handels näher ein zu gehen. Nur zur Vervollständigung der Charakteristik der preussischen Polizei wollen wir bemerken, daß die preussische Polizei — die eigentlich dazu berufen ist, Fälschungen zu verfolgen und an zu zeigen — nach den mit reichem Beweismaterial belegten Ausführungen Bebel's, dem russischen Kaufmann einen gefälschten Paß und ein ebenso falsches Attest ausstellte. Der so Attachierte verzichtete auf die angebotenen Vorteile und das Material über diesen fast unglaublichen Fall ging der russischen Regierung zu.

Es erübrigt sich für uns, diesem Fall noch irgend eine Kritik an zu fügen. Sie könnte nur abschwächend wirken. Aber begreiflich erscheint es, daß, wenn derartige Vorkommnisse überhaupt möglich sein können, dies auf eine moralische Auffassung innerhalb der Polizei schließen läßt, die dann freilich die hundertfachen Auswüchse, Ueberschreitungen und Willkürlichkeiten einzelner Beamten erklärlich werden läßt. Uns erscheint es völlig ausgeschlossen, daß, wenn eine ganze Institution an derartigen Erscheinungen krankt, ihre einzelnen Glieder gesund sein können, sondern die Auffassungen, Ansichten der Gesamtheit müssen notwendiger Weise auf das einzelne Glied übergehen und dort zu den Ausbrüchen führen, die wir so vielfach zu bedauern und zu verurteilen gezwungen sind. Aber noch eins kommt dabei in Betracht. Dieselbe Polizei, die — in einem „höheren Interesse“ — falsche Pässe und Atteste ausstellt, sendet ihre Angehörigen in die Gerichtsverhandlungen gegen streikende oder demonstrierende Arbeiter. Und dort sollen die hilflosierten Kronzeugen immer

die Wahrheit sagen. Sie sollen immer ehrenhaft denken und handeln. — Zumeist erfolgen ja dann auch die Verurteilungen auf Grund der Polizeisten-Aussagen. Die Gerichte glauben den Polizeisten. Sie müssen ihnen ja glauben. Denn im Grunde genommen hängen ja auch die Gerichte und ihre Autorität von der Polizei ab. Und wollten sie diese verurteilen, so purzelten alle beide hin und es ist fraglich, ob die Justiz zuerst und allein wieder aufstehen könnte. Anatole France, der pariser Literat, schilderte dieses Verhältnis ganz vorzüglich in einem kleinen Theaterstück „Crainquebille“.

So ist und bleibt die Polizei fürs erste allmächtig und auch der neueste Reinfall — die preußische Polizei hat ja schon so manchen Nasenstüber von der Arbeiterschaft erhalten — wird ihr keinen Abbruch tun. Die bürgerlichen Kreise werden sich über die ganze Geschichte nicht sonderlich aufregen, sie kennen und brauchen ja ihre Polizei. Sie ist Fleisch von ihrem Fleisch und eine Arbeiterattacke à la Breslau reinigt die Polizei in den Augen der bürgerlichen Parteien von allen Fehlern. Den gemeinsamen Profitinteressen zu liebe, vergibt man sich solche Schlappen.

Nur für die Arbeiterschaft und nicht zuletzt für uns gewerkschaftlich Organisierte, die wir ja nicht minder stark unter der überschäumenden Machtfülle der Polizei zu leiden haben, behält auch dieser Fall seine symptomatische Bedeutung. Er zeigt die Polizei wohl auf der Höhe ihrer Macht, aber er läßt auch die innere Morschheit dieser Institution erkennen und beweist, wie wenig reeller Wert hinter dieser schillernden Hülle verborgen ist.

Maifeierberichte.

= Nach den bisher vor liegenden Berichten zu schließen, war die diesjährige Maifeier umfangreicher und imposanter als wie irgend jemals. Von allen Orten wird ein erfreulicher Fortschritt des Maifestgedankens gemeldet und wo immer die Arbeiter zu einer Feier der Arbeit sich zusammen fanden, belebte sie der Geist, der, uns allen gemeinsam, zu den gleichen Zielen führt: Zur endgültigen Freiheit des Arbeiters in wirtschaftlicher und politischer Beziehung. — Daß die Maifeier in diesem Jahre in dem gehaltenen Umfange hat statt finden können, dafür lassen sich verschiedene Gründe anführen. Nicht zum wenigsten war es wohl die noch anhaltende günstige Konjunktur, die die Arbeiter in ihrem Handeln selbstbewußter machte und nicht minder trug auch die allgemein bedeutend lebhafter gewordene Arbeiterbewegung — in gewerkschaftlicher wie in politischer Hinsicht — dazu bei, den Arbeiter stärker wie sonst für die Maifeier sich begeistern zu lassen. Und dann kommt noch ein Moment der Stärkung des Maifestgedankens hinzu. Wir meinen die einstweilige Beilegung des Streites um die Form der Maifeier. Die darüber eingetretene Ruhe, die ohne Zweifel einen stillen Sieg der alten Maifeierform bedeutet, hat uns gut getan. Und wenn man heut an der Hand der vorliegenden Berichte über die Feier und ihre eventuellen Folgen die Lage betrachtet, dann fällt es einem wirklich schwer, einen durchschlagenden Grund, der zu der Aufhebung der jetzigen Maifeier führen könnte, zu finden.

Im Innland war die Maifeier ganz bedeutend. In den großen Städten und in der Provinz fanden Feste, verbunden mit gänzlicher Arbeitsruhe statt, wie sie kein Jahr zuvor gesehen hatte. — In Berlin und seinen Vororten war die Arbeitsruhe eine bedeutend vermehrte als im Vorjahr. Schon die größere Anzahl von Vormittagsversammlungen, die sämtlich überfüllt und teilweise schon lange vor ihrem Beginn polizeilich vor weiterem Anwaschen beschränkt wurden, liefert dafür den Beweis. Eine genaue Zahl der Feiernden läßt sich freilich nicht gut angeben. Aber einen ungefähren Ueberblick über den Umfang der Beteiligung erlangt man dadurch, wenn man beachtet, daß allein 25 000 Metallarbeiter feierten. In Hamburg, wo alljährlich ein Kinzug stattfindet, war die Beteiligung ebenfalls eine außerordentlich starke und in Bremen übertraf die Menge der Feiernden alle Erwartungen. Ebenso ging es in Dresden, Leipzig, Breslau usw. Auch in den mittleren und kleineren Städten mit lebhafter Industrie schwoilen die Zahlen der Demonstranten zu ungewohnter Höhe an. So wird aus dem Rheinland und aus Westfalen von einem unerwarteten Umfang der Maifeier berichtet. Auch aus Thüringen kamen die erfreulichen Nachrichten von einem gesunden Wachsen des Maifestgedankens. Hannover und Süddeutschland stehen nicht zurück. Nur über die Maifeier in Baden klagten einzelne Parteiblätter, die starke Zersplitterung der dortigen Maifeier betonend. — Selbstverständlich erweckte diese verstärkte Maifeier in den Kreisen der Unternehmer ein verstärktes Echo. „Wir feiern“ sagten die Arbeiter. „Wir sperren aus“ erboten die Unternehmer. Allen voran natürlich der Verband der Metall-

industriellen und an seiner Spitze befinden sich wieder die bekannten Oberschneidmeyer-Firmen. In Berlin wurden Metallarbeiter, Holzarbeiter, Buchbinder und noch einige andere Berufe von dem Aussperrungsieber der Unternehmer in Mitleidenschaft gezogen. Man schätzt die Zahl der Ausgesperrten auf 40 000 bis 50 000! Die Dauer der Aussperrung schwankt zwischen 1 und 7 Tagen. Breslau's Scharfmacher ließen 3680 Bauarbeiter, 800 Zimmerer und 580 Tischler über den 1. Mai hinaus feiern und in Nürnberg kann die rabiate Aussperrungsmethode der Siemens-Schuckert-Werke, von der ebenfalls mehrere tausend Arbeiter betroffen werden, leicht zu einem dauernden Konflikt führen. Auch in Leipzig, Dresden, Bremen und Hamburg sperrten einige ordnungswütende Unternehmer aus. Besonders das hamburger Scharfmachertum bringt es nicht fertig, seine Willkür zügeln zu können. Es sind dort wohl gegen 3000 Klempner, Mechaniker, Schlosser entlassen worden und von den Hafen- und Schiffsarbeitern wurden nahezu 6000 ausgesperrt. Von vielen anderen Orten kamen ähnliche Berichte, die wir hier jedoch nicht alle anführen können. Im Grunde genommen können sie ja auch nur wenig bedeuten, da die Arbeiterschaft, deswegen nicht von dem Maifest lassen wird. — Natürlich war die Polizei höllisch auf dem Posten. Berlins Zentrum glich in der Nähe des Schlosses einem Feldlager und die Versammlungslokale waren außen förmlich von Schutzleuten belagert. Trotz alledem kam es zu keiner Ausschreitung. Die berliner Arbeiterschaft versteht es meisterhaft, der Polizei jeden Spaß zu verderben. Aber in Breslau lebten sich die blau besittelten Ordnungswächter wieder ein wenig aus. „Die Volkswacht“ wurde konfisziert und ein Redakteur der Volkswacht verhaftet. Eine Vormittagsversammlung wurde aufgelöst und der Referent — wieder ein Redakteur der Volkswacht arretiert. Durch die Umsicht der Arbeiter wurde die Polizei vor weiteren Glanzleistungen bewahrt.

Die Berichte aus dem Ausland lauten ebenfalls überaus günstig. In Oesterreich, Italien, in der Schweiz und in Ungarn, Schweden, Norwegen, Dänemark und Frankreich überschritt die Maifeier alle gewohnten Grenzen. In Oesterreich fiel die Maifeier mit dem Wahlrechtskampf zusammen und auch in Ungarn demonstrierten die Arbeiter in unglaublichen Massen für ihre politischen und gewerkschaftlichen Rechte. In Budapest soll der Demonstrationzug 60 000 Personen umschlossen haben und in kleineren Städten, so in Brasso, Debreczin und Temesvar, beteiligten sich mehr als 10 000 Arbeiter an den Umzügen. In Italien stockte in vielen Städten der Trambahnverkehr und in der Schweiz mehrten sich die Orte, in denen Maifeste abgehalten wurden, auf 100. Der Festzug in Zürich zählte 16 000 Teilnehmer. An dem Demonstrationzug in Stockholm nahmen 30 000 Personen, in Christiania 6000 Arbeiter teil. Besonders imposant war die Demonstration in Kopenhagen. In weiteren 60 Orten Dänemarks wurde gleichfalls gefeiert. Zu bedeutenden Unruhen kam es nur in Paris. Durch die Vorbereitungen zur Durchführung der direkten Aktion war die Regierung ganz nervös geworden. Paris glich einem Armeefeldlager. Am 1. Mai lagerten an allen wichtigen Straßenpunkten Kavallerie und Infanterie. Die Arbeitsruhe war eine überraschend große. Ganz Paris, das sonst immer lebt und arbeitet, keine Festtags- oder Sonntagsruhe kennt, war tot. In der Gegend der Arbeiterbörse und im Montmatre-Viertel kam es zu einzelnen Zusammenstößen der Polizei mit der Menge. Mehr denn 600 Verhaftungen wurden vorgenommen. Viel wird sich nicht machen lassen; von der Staatsaktion bleibt der Polizei und Regierung die Blamage und die Polizeiput tobt sich nun in Russenausweisungen aus. In Limoges verlief die Feier ruhig. Fast alle Porzellanfabriken waren arbeiterlos.

Daselbe erfreuliche Bild des fortschreitenden Maifestgedankens zeigt sich auch — freilich in bedeutender Verkleinerung — in unseren Reihen wieder. In den Vorjahren waren unsere Kollegen nur in äußerst geringer Zahl an der Maifeier beteiligt und außer der berliner Feier erfuhren wir selten etwas aus den anderen Zahlstellen. Das hat sich nun in diesem Jahre ein wenig gebessert. — Die berliner Kollegen ließen in ihrer Mehrheit, wie in den Vorjahren, die Arbeit ruhen und in der Vormittagsversammlung fanden sich mehr als 300 Personen zusammen. Zum ersten Mal feierten die Kollegen in Eisenberg, Selb und Meuselwitz den 1. Mai durch Arbeitsruhe. Namentlich in Eisenberg war die Feier eine imposante. Sämtliche Fabriken standen leer und an der Demonstration beteiligten sich gegen 400 Porzellner. Die meuselwitzer Fabrik war gleichfalls geschlossen und mit berechtigtem Stolz berichtet man uns von Meuselwitz, daß nach dem Ausflug nach Böderschau 1300 Personen teilgenommen hatten, darunter zahlreiche Porzellanarbeiter. In Selb feierten gegen 100 Kollegen, nachmittags stieg die Zahl um ein Beträchtliches, abends fand eine Feier mit Festrede statt. Auch

in Cassel demonstrieren unsere organisierten Kollegen durch Arbeitsruhe. Eine sehr starke Beteiligung auch die in Arbeitsruhe, Festzug und anderen Veranstaltungen bestehende Malseler in Güttensteinach auf. Mehr denn 600 Personen nahmen an der dortigen Feier teil. — Ueber Nachmittagsfeiern berichtet man uns aus Ilmenau, Langewiesen, Tiefensfurt und Stügerbach und abendliche Veranstaltungen fanden u. a. in Farge, Kloster-Beßra, Rudolstadt, Roschütz, Stadtilm usw. statt. — Aber auch die Scharfmacher unter unseren Fabrikanten konnten den Arbeitern den selbst gesetzten Festtag nicht gönnen und die „Malsfeiergelüste der Arbeits-Ranaille“ fliegen ihnen in die Krone. So sperren einige Schilderfrägen in Berlin malsfeiernde Kollegen aus und in Eisenberg sollten die malsfeiernden Kollegen ebenfalls einen Tag länger feiern. Auch die noble Weltfirma Ph. Rosenthal in Selb konnte ihren Ärger über die Selbstregung der Arbeiter nicht verkneifen und kurzerhand wurden 38 Dreher und Brenner bis zum 7. Mai ausgesperrt.

Erreichen werden diese guten Leute damit freilich recht wenig. Denn mögen die vorliegenden Berichte auch noch sehr mangelhaft und lückenreich sein, sie lassen doch das Eine erkennen: Der Malsfestgedanke marschiert und keine Macht wird ihn mehr hemmen können. Unsere imitierten Scharfmacher am allerwenigsten. Auch die Porzellanarbeiter marschieren vorwärts. Und wir freuen uns dessen.

Verbandsangelegenheiten.

Aufforderung!

Folgende Zahlstellen werden um sofortige Einsendung der Verdienstliste pro 1905 ersucht:

Althaldensleben, Arzberg, Burgau, Burgstädt, Cassel, Coburg, Cortendorf, Döbeln, Eigersburg, Geschwenda, Gräfenthal, Grünstadt, Hannover, Hornberg, Kloster-Beßra, Küps, Langewiesen, Leipzig, Martinroda, Meißen, Meuselbach, Neuhaus a. R., Oberhohndorf, Oberköditz, Oberlind, Ohrdruf, Pforzheim, Probstzella, Rathenow, Reichenbach, Rudolstadt, Schedewitz, Schnett, Selb, Sigendorf, Unterpörlitz, Unterweißbach, Wiesau, Wittenberg.

Wilh. Herden.

65. Vorstandssitzung vom 17. April 1906.

Entschuldigt fehlt Hellus.

Zuschriften von Altwasser, Magdeburg, Pankow, Pforzheim, Selb und Rodach werden zur Kenntnis genommen. — Im Anschluß an einen Bericht über die Differenzen bei der Firma Sauer & Koloff-Neuhaldensleben wird die Delegation eines Vorstandsvorstellers beschlossen, nachdem eine Anregung hierfür außer von Seiten der Verwaltung, auch von Seiten der Firma vorliegt. Mit der Ausführung der Delegation wird der Schriftführer beauftragt. Den entlassenen Mitgliedern bei dieser Firma wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt; ein Antrag auf Rechtsschutz für dieselben Mitglieder wird vertagt. — Die säumigen Zahlstellen, welche mit der Einsendung der Verdienstlisten noch im Rückstande sind, sollen durch öffentliche Aufforderung im Organ zur Erfüllung ihrer Pflichten veranlaßt werden. In Angelegenheit der diesjährigen Lohnstatistik wird der Vorstandsvorsitzende beauftragt, eine größere Anzahl Zahlstellen zu bereisen, um die Art und Richtigkeit der Mitglieder bezüglich ihrer regelmäßigen Notierungen zu kontrollieren, Fehlerquellen auf zu finden und zu beseitigen, ihm überhaupt die praktischen Vorarbeiten für die Durchführung der Statistik zu erleichtern. — In Bezug auf den Jahresabschluss der Hauptkassen und Zahlstellen pro 1905 wird beschlossen, denselben wieder in Broschürenform heraus zu geben. — In Bezug auf das Format dieser Broschüre werden einige Änderungen in Vorschlag gebracht, welche Berücksichtigung finden sollen, sofern nicht unüberwindliche technische Schwierigkeiten dem im Wege stehen. — Nachdem eine Neuanschaffung von Geldkästen für die Zahlstellenkassierer sich notwendig macht, wird auf Anregung des Bureau befürwortet, ob nicht kleinen eisernen Kassetten gegenüber den jetzt im Gebrauch befindlichen Holzkästen der Vorzug zu geben wäre. An der Hand eines zur Ansicht dienenden Modells entscheidet sich der Vorstand zur Anschaffung von 100 Stück eiserner Kassetten zum Preise von 7,50 Mk. pro Stück. — Mit einem Beschluß der Zahlstelle Eisenberg die Malsfeier betreffend, erklärt sich der Vorstand mit Ausnahme eines Punktes einverstanden. — Eine Entscheidung der Beschwerdekommision in Sachen 31803 Meuselwitz, zur Zeit in Merkelsgrün, wird zur Kenntnis genommen und beschlossen, die Beschwerdekommision zu ersuchen, die Beschwerdeschrift des Mitgliedes dem Vorstand zur Einsicht zu stellen. — Die eingegangenen schriftlichen Bewerbungen um den Posten einer Hilfsarbeiterin für das Verbandsbureau werden zur Kenntnis genommen und weitere Beschlussfassung vorläufig vertagt. — Zur Ausfertigung von Mitgliedsbüchern Neuangemeldeter etc. wird dem Bureau auf dessen Antrag und Begründung eine Hilfskraft für einige Tage bewilligt. — Ein Antrag Ilmenau, denjenigen weiblichen Mitgliedern die Zugehörigkeit zur 10 Pfg. Beitragsstufe zu gestatten, welche auf Grund ihres Verdienstes einer höheren Stufe angehören müßten, wird abgelehnt, weil die klaren Bestimmungen des Statuts hierüber eine Bewilligung vollkommen ausschließen. — Der Wiedererichtung einer Zahlstelle in Grünstadt wird zugestimmt. — Mit der beantragten Einverleibung der Zahlstellenbibliothek in die allgemeine Gewerkschaftsbibliothek in Coblenz erklärt sich der Vorstand unter den üblichen Bedingungen einverstanden. — Eine Mitteilung von Dresden, den Uebertritt von Mitgliedern unseres Verbandes

in den Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter betreffend, wird vorläufig zur Kenntnis genommen und eventuell weitere Stellungnahme vertagt. — Der beantragte Aufnahme des Dreher W. in Zeltow wird statt gegeben. — Die beantragte Aufnahme des Dreher Johann Deuzner aus Hohenberg, zur Zeit in Schirnding wird abgelehnt. — Otto Barth-Schorndorf, Jac. Berlin III, August Schöffel-Stadtilm, Frz. Ströber-Schorndorf, Georg Fiedler-Kronach, Gustav Rispert-Rudolstadt, sowie F. und G. Einzelmitglieber, werden mit je 2jähriger Straffarenzzeit in den Verband aufgenommen. — Nagel Berlin III und Schwabe Berlin II werden mit 1jähriger Straffarenzzeit, Lichtenstein-Berlin III mit 3jähriger Straffarenzzeit in den Verband aufgenommen. — Dem Mitgliede 44080, sowie einem neu auf zu nehmenden Mitgliede wird die beantragte Einzelmitgliedschaft gewährt. — Dem Mitgliede 85857 Cassel wird die beantragte Beitragsbefreiung bewilligt. — Die beantragte Beitragsbefreiung für 5878 Einzelmitglied wird vertagt und Recherche beschlossen. — Zu einem Antrag 9186 Hornberg, das Mitglied 4481 vom Verband aus zu schließen, wird Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, nachdem der Vorstand in dieser Angelegenheit nach eingehender Prüfung des Sachverhaltes schon wiederholt entschieden hat und diese Tatsache auch dem Antragsteller bekannt ist. — Ein Antrag auf Gewährung von Notfallunterstützung an das Mitglied 18 Magdeburg muß als statutarisch unmöglich abgelehnt werden. — Dem Mitgliede 14408 Wittenberg wird die beantragte Aufenthaltsveränderung bewilligt. — Der Kassierer gibt den Abschluß der Hauptkassen für die Monate Januar, Februar und März zur Kenntnis, demnach betrug das Verbandsvermögen Ende März 88811,82 Mk.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

66. Vorstandssitzung vom 28. April 1906.

Entschuldigt fehlt Seefeld.

Ein Bericht des Schriftführers über dessen Reise nach Neuhaldensleben ist mit Kenntnisnahme erledigt. Die Mitglieder 41714 Karl Grün, 41724 Hermann Seelig, 42257 Gustav Lange, 41722 Wilh. Bartels, 46980 Otto Schapira, 40868 Wilhelm Treue werden nach § 8 des Statuts vom Verband ausgeschlossen. Der beantragte Rechtsschutz für einige Mitglieder zwecks Anstrengung einer Lohnentwöhnungsklage wird bewilligt. — Zuschriften von Schorndorf und Sonneberg sind mit vorläufiger Kenntnisnahme erledigt. — Von Cöln wird berichtet, daß der Zustand der Terrakottaarbeiter bei den Firmen Schüller und Heckner & Schmidt unverändert fortbauere; Zugang von Arbeitswilligen ist bisher noch nicht zu verzeichnen. Bei der Firma Nolte-Böhning sind die Mitglieder 37407 Pasqué, 43604 Heidemann und 43741 Ensen während der Sperre dort in Arbeit getreten; dieselben werden nach § 8 des Statuts vom Verband ausgeschlossen. Die beantragten Mietszuschüsse werden zum 1. Mai in Höhe von 50 pCt. der zu zahlenden Miete bewilligt. — Im Anschluß an einen Bericht von Eisterwerda wird beschlossen, den Mitgliedern 28369 und 28285 wegen ihres disziplinarischen Verhaltens eine Rüge zu erteilen. — In der Beschwerdefache des Mitgliedes 81808 Meuselwitz wird beschlossen, der Beschwerdekommision das Material zu stellen. — Zu den Beschwerdefachen der Mitglieder 20285 Potschappel, 27872 Mitterteich und 31968 Einzelmitglied soll der Beschwerdekommision mitgeteilt werden, daß in diesen 3 Fällen ein Beschluß des Vorstandes überhaupt nicht vorliegt, so daß der Vorstand ohne Kenntnis vom Inhalt der Beschwerdeschriften nicht zu erkennen vermag, wogegen sich die Beschwerden richten. — Die beantragte Gründung von Zahlstellen in Kleinembach und Neustadt bei Coburg wird bewilligt. — Eine Zuschrift des Vorsitzenden der Agitationskommission des 5. Bezirkes wird zur Kenntnis genommen und Beschlussfassung vertagt, weil sich Rückfrage notwendig macht. — Einem Antrage der Agitationskommission des 22. Bezirkes entsprechend, wird beschlossen, im Rheinland eine Reihe von Agitationsversammlungen zu veranstalten. Die Zusammenstellung der eventuell zu berücksichtigenden Orte wird dem Bureau überlassen; als Versammlungsreferent wird der Schriftführer bestimmt. — Das Anerbieten des zur Zeit als Redakteur tätigen Mitgliedes Paulick-Rosslau, der seine Dienste als Referent für eine Reihe von Agitationsversammlungen zur Verfügung stellen will, wird akzeptiert und Paulick zunächst mit der Uebernahme einer Agitationstour in Schlesien betraut. — Mit dem Beschluß der Zahlstelle Berlin II, die Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen, erklärt sich der Vorstand einverstanden. — Einem Antrage der Vertrauensmänner in Dresden entsprechend, wird beschlossen, zum Zwecke der Regelung von Grenzstreitigkeiten zwischen dem Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und unserer Organisation mit dem Zentralvorstand jenes Verbandes in Verbindung zu treten, nachdem die Bemühungen der Vertrauensmänner unseres Verbandes in Dresden mit Hilfe der örtlichen Instanzen eine befriedigende Lösung der Streitfragen zu finden, ergebnislos geblieben sind. — Das Mitglied 36709 Pforzheim wird mit seiner Angelegenheit an die Zahlstellenverwaltung verwiesen. — Einem Antrage des früheren Mitgliedes 43807 Budauf auf Aufhebung der erfolgten Streichung wird nicht entsprochen.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

67. Vorstandssitzung vom 25. April 1906.

Entschuldigt fehlen Burmann, Rabanius und Seefeld.

Zuschriften von Arzberg und Tannroda werden zur Kenntnis genommen. — Mit einem Antrag von Untermaus, die Malsfeier betreffend, erklärt sich der Vorstand mit Vorbehalt einverstanden. Die Sperre über die Firma Pfeiffer, Gotha, wird auf Antrag der Zahlstelle aufgehoben. — In der Beschwerdefache 3570 Sonderhausen soll der Beschwerde-Kommision Mitteilung gemacht werden, daß der Beschwerdeführer inzwischen zu seinem Recht gelangt ist, so daß diese Sache damit als erledigt gelten kann. — Der Vorsitzende gibt zur Kenntnis, daß er auf seine Anfrage an die Verwaltung in Nr. 8 der „Ameise“ schriftliche Mitteilung erhalten habe, wonach sein Verschulden darin besteht, bei seiner letzten Anwesenheit in Ilmenau keine Versammlung abgehalten zu haben, wie ein Teil der Mitglieder es wünschte. Demgegenüber stellt der Vorstand fest, daß der Vorsitzende zur fraglichen Zeit weder einen Auftrag des Vorstandes, noch Zeit für ein längeres Verweilen in Ilmenau zum Zwecke der Abhaltung einer Versammlung hatte. — Dem Mitglied 48465 Kloster-Beßra werden auf Antrag und warme Befürwortung der Zahlstellen-Verwaltung 1/2 Jahre der Straf-

Karenzzeit erlassen. — Ein Antrag auf Nachzahlung für 8.856 Selb wird wegen voraussichtlicher Ausschüttbarkeit der Klage abgelehnt. — In Unterstützung resp. Fahr- und Umzugsgelder Angelegenheiten der Mitglieder 89 861 Blankenhain, 89 289 Eisenberg, 15 127 und 24 048 Einzelmitglieder, wird Vertagung und Recherche beschlossen. — Unterstützungen nach § 22 des Statuts werden für 45 469 Cotten-dorf bewilligt, für 12 888 Selb, 89 110 Sträfenthal abgelehnt; dem letzteren Mitgliede wird auch die Gewährung weiterer Unterstützung nach § 17 b des Statuts verweigert. — Der Vorsitzende der Agitations-Kommission des 15. Bezirkes beantragt im Auftrage der Zahlstelle Schönwald dem Mitgliede 88 804 Unterstützung nach § 22 des Statuts zu gewähren. Nachdem der Vorstand sich schon wiederholt mit dieser Sache beschäftigt hat, und neue Momente nicht vorgebracht werden, erfolgt wiederum Ablehnung. — Dem Mitgliede 88 582 Martinroda, welches die Lohnstatistik erst beigebracht nachdem es bereits wieder 4 Wochen im neuen Arbeitsverhältnis stand, wird Unterstützung aus dieser Veranlassung verweigert. — Den Mitgliedern 28 209 und 81 202 Annaburg wird Unterstützung vom Tage der Entlassung ab bewilligt. — Dem Mitgliede 87 759 Sornberg werden Fahr- und Umzugsgelder bewilligt, nachdem durch ärztliche Attest nach gewiesen ist, daß Mitglied das außerhalb seines Berufes inne gehabte Arbeitsverhältnis nicht länger fortsetzen konnte. — Dem Mitgliede 5897 Einzelmitglied werden Fahr- und Umzugsgelder nach § 20 Absatz 1 des Statuts abgelehnt. — Dem Mitgliede 31 851 Gera wird Unterstützung bewilligt; inzwischen soll das schriftliche Urteil des Gewerbegerichtes eingefordert werden. — Dem Mitgliede 28 159 Söhr wird Unterstützung abgelehnt, nachdem bei Eintritt der Stellungslosigkeit ein Unterstützungs-Anspruch infolge zu hoher Beitrags-reise nicht vorhanden war. — Das Mitglied 28 889 hat für 45 Tage Unterstützung auf Reisen bezogen ohne während dieser Zeit weiter als über einen 2- bis 8 stündigen Umkreis von Jlm nau hinaus gekommen zu sein. In Rücksicht darauf, daß Fälle solcher Art von unzulässiger Ausnützung der Verbandskasse, besonders in Thüringen, nicht vereinzelt bestehen und durch die Vorschubleistung der Zahlstellenkassierer erst möglich werden können, hält der Vorstand Maßnahmen zum Schutze der Verbandskasse vor unberechtigter Inanspruchnahme für notwendig. Demzufolge wird das Bureau beauftragt, eine Vorlage aus zu arbeiten, nach welcher sich eine andere Art der Zahlung von Reiseunterstützung ermöglichen läßt, besonders in den Gebieten, in welchen die Zahlstellen dicht bei einander liegen. Im vorliegenden Falle sollen erst weitere Feststellungen erfolgen ehe ein ev. Beschluß gefaßt werden kann.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

68. Vorstandssitzung vom 27. April 1906.

Entschuldigt fehlen v. d. Aue und Korn.

Anlässlich schwebender Lohn-Differenzen bei der Firma C. & C. Carlens in Magdeburg und Neuhalbensleben wird die Delegation eines Vorstandsvorstreters, dem Antrage der Zahlstellen entsprechend, beschlossen und der Schriftführer hierfür bestimmt. — In Nürnberg wird bei der Firma Goldschmidt beschäftigten Mitgliedern die Genehmigung zur Kündigung der Arbeitsplätze gegeben, nachdem die Firma sich einigen berechtigten Forderungen gegenüber strikt ablehnend verhalten. Ueber die Firma Goldschmidt wird die Vollsperr verhängt. — Ein Bericht des Redakteurs über die Generalversammlung des Verbandes der Porzellanarbeiter Oesterreichs ist mit Kenntnisnahme erledigt; desgleichen ein Bericht des Schriftführers über eine am 7. April in Kolmar statt-gefundene Versammlung. — Eine Anfrage von Geringswalde soll entsprechend beantwortet werden. — Der beantragte Uebertritt zweier Mitglieder des österreichischen Verbandes in OÖln wird abgelehnt. — Einem Gesuch des Mitgliedes 18 840 Gotha um Stundung der Beiträge für weitere 4 Wochen wird statt gegeben. — Dem Mitgliede 5878 Einzelmitglied wird die beantragte Beitrags-Befreiung bis zum kürzlich erfolgten Arbeits-Antritt bewilligt. — Ein Antrag des Mitgliedes 7580 Waldenburg, die Verbandsbeiträge in der bisherigen Beitrags-höhe weiter zahlen zu dürfen, wird abgelehnt. Zeidler, Berlin III wird mit 3 jähriger Strafkarenzzeit in den Verband aufgenommen. — Einer Beschwerde des Mitgliedes 3969 Selb wegen zu wenig ange-wiesener Umzugsgelder kann keine Folge gegeben werden, nachdem fest-gestellt ist, daß die Anweisung dem § 19 Absatz 2 des Statuts ent-spricht. — Dem Mitgliede 28 425 Kronach wird weitere Unterstützung nach § 17 Absatz 6 des Statuts nicht bewilligt. — Unterstützung nach § 22 des Statuts wird für 36 367 Berlin III bewilligt, für 36 702 Mannheim abgelehnt.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

69. Vorstandssitzung vom 2. Mai 1906.

Entschuldigt fehlt v. d. Aue.

Vom Genossen v. d. Aue liegt die schriftliche Mitteilung vor, daß derselbe krankheitshalber gezwungen sei, bis auf Weiteres den Vorstand-sitzungen fern zu bleiben. — Der Schriftführer berichtet, daß Unterhand-lungen zwischen dem Direktor der Firma Carlens in Magdeburg, Neuhalbensleben und einer Kommission in seinem Beisein stattgefunden haben, welche aber zu dem von den Drehern erhofften Resultat nicht führten. Jedoch werden die Unterhandlungen noch fortge-setzt. — Alles Weitere abzuwarten bleibe. — Berichte von Breslau, Golub, Pauscha, Meißen, Meuselwitz und Schorndorf werden zur Kenntnis genommen. — Ein Antrag der Mitglieder, welche v. der Firma Goldschmidt in Nürnberg die Kündigungen eingereicht haben, die Arbeit sofort nieder legen zu dürfen, findet nicht die Zustimmung des Vorstandes. — Die Veranstaltung einer besonderen Versammlung in St. Georgen, mit dem Genossen Jaap-Rorzhelm als Referenten hält der Vorstand für nicht erforderlich; vielmehr ist der letztere der Auf-fassung, daß dieses bei Gelegenheit einmal geschehen kann. — In An-gelegenheit 34 405 und 43 601 Blankenhain soll Klärung bei der Verwaltung erfolgen. — Dem Mitgliede 38 524 Einzelmitglied wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

Entscheidungen der Beschwerde-Kommission.

Sitzung vom 13. April 1906.

Zu der Angelegenheit des Mitgliedes 3. 32 899 ist das Material vom Vorstand eingegangen; ein Beschluß erübrigt sich jedoch, weil die

Beschwerde nicht wieder zurück ist. — Mitglied 35 886 beschwert sich gegen den Vorstand wegen Verweigerung von Unterstützung für die Dauer von 6 Wochen. Die Beschwerde mußte abgelehnt werden, da Mitglied zur Zeit der Stellungslosigkeit 16 Wochenbeiträge restlos und nach § 8 Absatz 2 unseres Statuts einen rechtl. Anspruch auf Unterstützung nicht hatte. — Die Beschwerden der Mitglieder 20 250 und G. 31 988 werden zur Kenntnis genommen und Recherche beschlossen.

Sitzung vom 29. April 1906.

Die Beschwerde des Mitgliedes 31 808 wird abgelehnt, da Mitglied gleich nach seiner Stellungslosigkeit nach Oesterreich übersiedelte ohne dort Stellung zu haben und nach §§ 1 und 5 des Gegenseitigkeits-vertrages keinen Anspruch auf Unterstützung hatte.

Emil Böhme, Vorsitzender. Berthold Paulian, Schriftführer.

Aus unserem Berufe.

Ausschussporzellan. In der legt erschienenen Nummer des Sprechsaal wird in einem längeren Artikel wieder einmal der undankbare Versuch unternommen, für die Beseitigung der immer stärker anschwellenden Ausschusswaren in der Porzellanfabrikation erfolgreichere Vorschläge zu machen. Wie gesagt, diese Bemühungen schließen eine recht undankbare Aufgabe in sich. Bei der ganzen Frage aber kommt es im Grunde genommen nur auf eine Portion Einsicht der Porzellanfabrikanten an, die immer dort zu sparen bemüht sind, wo es, auch im Interesse der gesamten Fabrikation, am unangebrachtesten ist: Bei den Arbeitslöhnen. — Gewiß, an sich ist die Klage über die wachsende Ausschussmasse auf dem Porzellanmarkt voll und ganz berechtigt und auch die Befürchtungen, daß durch den zu den unglaublichsten Preisen verschleuderten Ausschuss die Porzellanindustrie im allgemeinen zu leiden hat und daß sie schließlich in ihrem ganzen Bestand in Frage gestellt werden könnte, sind nicht von der Hand zu weisen. Es ist richtig, durch die billige Ausschussware werden dem Verkauf besserer, fehlerfreier Stücke viele Hindernisse in den Weg gelegt. Aber wie soll man dagegen ankämpfen? Die öster-reichischen Fabrikanten wollen sich gegenseitig verpflichten, die ge-samte Ausschussware zu vernichten, sie also einfach nicht verkaufen. Ganz abgesehen von der Unsinnigkeit dieses Planes an und für sich, würde zur Durchführung dieser Vertragsbestimmungen eine derart strenge Kontrolle nötig sein, die die Unternehmer nur schwer ausüben könnten. Dann aber würde die Vernichtung der Ausschussware auch keineswegs die erhofften materiellen Er-folge bringen, da die besseren Waren nicht um so viel im Preise aufgeschlagen werden könnten als der Verlust durch die Vernich-tung der defekten Ware ausmachte. Und in der Ausschussware steckt ja eine ganze enorme Summe von Material- und Arbeits-wert. Der letztere wäre bei der Vernichtung der Ausschussware unwiderbringlich verloren. Wenn man auch gelten läßt, daß die Arbeitskräfte in der Porzellanindustrie ganz außerordentlich billig sind, so wird man aber eine derartige Verschwendung menschlicher Arbeitskraft keineswegs empfehlen oder gut heißen können. Rich-tig ist daher, man fragt nicht nachher, wenn der Ausschuss schon vorhanden ist, wie derselbe beseitigt werden könnte, sondern man beschäftigt sich mehr mit der Frage, wie dem Anwachsen der Ausschussmengen vor zu beugen ist. — Man schiebt die Schuld für den großen Prozentsatz von Ausschussware in der Porzellan-fabrikation auf die schwierige Fabrikationsmethode, dann auf das empfindliche Material und schließlich auf die leichte Zerbrechlich-keit der fertigen Gegenstände. Gewiß sind diese Umstände bei der Betrachtung der Ausschussgefahr nicht zu übersehen. Aber sie allein geben nicht den Hauptgrund des steten Anwachsens der defekten Waren ab. Die Fabrikation und die Materialien waren früher nicht minder kompliziert und nicht weniger spröde und doch wurde nicht so viel Ausschuss fabriziert. Man klagt ja auch hauptsächlich über das Anwachsen der Ausschussmengen, nicht über den Ausschuss selbst. Und doch arbeitet man in den neuesten Fabriken mit den besten Maschinen und die Masse kann gründlicher bearbeitet und verarbeitet werden, als daz früher der Fall sein konnte. Doch daran liegt es ja eben. Man verwendet heute nicht mehr die Sorgfalt auf die Produktion wie das früher fast allgemein der Fall war und darum das unbemerkliche An-schwellen der Defektmassen. — Mehr wie irgend ein anderer Industriezweig gilt heut die Porzellanfabrikation den Kapitalisten als eine Ausbeutungsbomane, zu deren Ausaugung nur Geld und der Wille, solches in reichen Mengen zu verdienen, gehört. Von Fachkenntnissen und anderen nebensächlich erscheinenden und nur als lästig empfundenen Vorbedingungen sieht man gern ab. So kommt es denn, daß heut unter den Porzellanfabri-kanten eine große Anzahl Leute sich befinden, die wohl von der Müllerei, Schweinezüchterei, vom Handel, schließlich auch von einer fürstlichen Wintereggererei und sonstigen allen möglichen Dingen eine Ahnung haben mögen, nur von der Porzellan-

fabrikation verstehen sie nichts, manchmal selbst dann nicht, wenn ein Dr. phil. ihnen zur Seite steht. Aber die fehlende Fachkenntnis der Besitzer allein begründet das Wachsen der Ausschußplage auch noch nicht, sondern als springender Punkt kommt die schrankenlose Ausbeutungslust der Fabrikanten in Betracht. Sie wollen Geld verdienen. Nur Geld her! Auf wessen Kosten das geschieht ist gleich. Und um dieser Begierde Befriedigung verschaffen zu können, muß so billig wie möglich fabriziert werden. Da wird am Material und dessen Bearbeitungskosten gespart. Eine Grenze dafür ist jedoch bald erreicht. Nun geht es an die Löhne der Arbeiter. Bald wird der gelernte, fachkundige Arbeiter zu teuer; er wird durch den ungelerten und weiblichen Arbeiter ersetzt. Und hierin sehen wir den Hauptgrund des unheimlichen Anschwellens der Ausschußware. Dem Arbeiter drückt man bis auf den Hund, die Marktpreise sind so angelegt, daß ein sorgfältiges Arbeiten ausgeschlossen erscheinen muß. Und dort, wo der Ungelernte an dem Platz des Gelernten steht, kommt neben dem niedrigen Lohn die Fachkenntnis in Frage. Unter solchen Umständen können die wachsenden Ausschußmengen nicht Wunder nehmen. Wenn eine Erhebung darüber möglich wäre, wie viel von dem produzierten Ausschuß wohl auf das Konto von schlecht bezahlten oder ungelerten Arbeitern zu setzen ist, so würde das Resultat derselben ohne Weiteres eine vernichtende Beurteilung über die lohndrückenden Unternehmer ergeben. — Und darum berührt es uns so eigentümlich, wenn man in Unternehmertreisen in voller Angst vor den steigenden Ausschußmassen sich nicht zu helfen versteht, krampfhaft und nervös nach Rettungsmitteln sucht, nicht ein noch aus weiß und wie man doch in demselben Augenblick durch weitere Lohnkürzungen, durch neue Einstellungen von weiblichen und ungelerten Arbeitern die Gefahr vergrößert. — Gewiß sind die Fabrikanten nur allein an dem immer größer werdenden Mißstand schuld. Sie ermöglichen durch ihre Profitgier die Ausschußmengen und sie sind es, die — wohl sonst die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit so laut im Munde führend — jede Harmoniemöglichkeit leugnen, wenn die Arbeiter eine Besserung ihrer Lage erstreben. — Wenn es jemals im Interesse eines Unternehmers liegt, die Löhne der Arbeiter zu erhöhen um die Arbeiter dadurch zu sorgfältigerer Arbeit zu veranlassen, dann trifft dies für die Porzellanfabrikanten zu. Wollen sie die Defektwarengefahren wirklich ernsthaft beseitigen, dann kann das nur durch eine materielle Hebung der Arbeiterschaft in der Porzellanindustrie geschehen. Alle anderen Vorschläge mögen gut gemeint sein, aber sie sind wirkungslos.

Altwasser. Die Direktion der Firma Tietz bemühte sich schon seit langem, einigen äußerst bescheidenen Forderungen unserer dort beschäftigten Kollegen aus dem Wege zu gehen. Neuere Verhandlungen blieben ebenfalls ohne Erfolg, so daß mit einem ernstlichen Konflikt gerechnet werden muß. Wir ersuchen daher, jeden Zuzug nach Altwasser strengstens fern zu halten.

Neustadt bei Coburg. Es ist das alte Lied, das man von Neustadt gewöhnt ist, wenn man uns jetzt wieder von neuen Lohnabzügen bei der Firma Gebrüder Knoch berichtet. Diesen Fabrikanten schweben Arbeiter-Wochenlöhne von 10 bis 12 Mark als Ideallöhne vor und eifrigst scheint man bemüht zu sein, auch für die neustädter Kollegen in der Knoch'schen Fabrik diese „Verdienste“ ein zu führen. So wurden erst vor kurzem wieder mehrere Arbeiter entlassen, weil sie nicht so billig arbeiten konnten, wie es der Unternehmer wünschte. Besonders dreist ist das Verfahren, unter dem die Firma Gebr. Knoch ihre Lohnreduzierungen durch zu drücken versucht. Den Arbeitern wird gekündigt und ihnen dann gesagt, wenn sie billiger arbeiten wollten, könnten sie wieder bleiben. — Wir meinen, gegen eine solche Unternehmern-geniertheit gibt es nur ein Mittel: Die Organisation der Arbeiter.

Nürnberg. Die Firma J. Goldschmidt sucht Maler. Wir verweisen auf unsere Notiz in der letzten Nummer der Ameise und bemerken ausdrücklich, daß über diese Firma die Sperre verhängt ist. Herr Goldschmidt weigerte sich, auch die bescheidensten Forderungen der bei ihm beschäftigten Maler an zu erkennen.

Penzig. Recht unheimliche Zustände müssen nach den uns zu gegangenen Schilderungen in dem Glashüttenwerk „Phönix“ bestehen. Dort sind einige unserer Kollegen als Maler beschäftigt. Verdient werden dort bei einer Arbeitszeit von 12 bis 13 Stunden täglich in der Woche 14 bis höchstens 20 Mark, doch herrscht der Verdienst von 15 bis 16 Mark vor. Ein Kollege, der jüngst mit 9 Mark pro Woche nach Hause gehen sollte, beschwerte sich und bekam die Antwort: „Wenn es Ihnen nicht paßt, gehen Sie.“ Kurze Zeit darnach wurde einem anderen Kollegen, allem

Anschein nach wegen seiner Zugehörigkeit zum Verband gekündigt. — Die Kollegen werden gut tun, alle Arbeitsangebote von Penzig unbeachtet zu lassen.

Rudolstadt. Noch besteht die Terrakottawarenfabrik von Dormis in Volkstedt kaum einige Zeit, so müssen die Arbeiter schon wieder Klagen über diese Firma erheben. Das ganze Personal umfaßt 12 Personen — 5 männliche und 5 weibliche sowie 2 Lehrlinge — und das Bestreben der Firma geht allem Anschein nach darauf hinaus, überhaupt nur Frauen und Mädchen für sich arbeiten zu lassen. So werden wohl tüchtige Arbeiter für einen Wochenlohn von 30 Mark gesucht. Haben sie jedoch die Einrichtungen, die in dem Betriebe fehlten, getroffen, so werden die „teuren“ Arbeiter hinaus gesteckt und durch billigere Kräfte ersetzt. — Ebenfalls werden viele Einwände gegen die Malerei von Weithase in Rudolstadt erhoben. Dort soll neben den geringen Löhnen die Ueberzeitarbeit eine größere Rolle spielen. — Es ist daher bei Arbeitsannahme bei diesen Firmen mit vieler Vorsicht zu verfahren und am besten tun die Kollegen, sie erkundigen sich, ehe sie sich verpflichten, bei unserer Zahlstellenverwaltung in Rudolstadt über die näheren Verhältnisse in jenen beiden Betrieben.

Spanien. Wieder werden in den Unternehmersfachblättern Maler für eine Porzellantopf-Fabrik nach Barcelona gesucht. Es wird ein hohes Gehalt und das Reisegeld versprochen. Wir kennen diese Versprechungen und verweisen auf die wiederholten Schilderungen über die elende Behandlung und miserable Bezahlung, die deutschen Kollegen in spanischen Fabriken, deren Besitzer Deutsche sind, zu teil geworden sind. Jeder Kollege sei vor der Ueberfiedelung nach Spanien aufs ernsteste gewarnt. Wer hin geht, tut es auf eigenes Risiko. Der Verband zahlt kein Reisegeld und auch keine Unterstützung an die Kollegen, die infolge ihrer Achtlosigkeit allein in ihr Unglück rennen. Es ist wiederholt von uns vor Spanien gewarnt worden und immer wieder sind Kollegen rein gefallen. Wir können keinen mehr bedauern, der jetzt noch den Lockungen der spanischen Porzellanfabrikanten folgt und sich unangenehmen Erfahrungen freiwillig aussetzt.

Feuilleton.

Die Verhaftung.*)

... Wieder erhob sich ein betäubendes Geschrei, das von einem energischen Gesang unterbrochen wurde. Die Masse, die vorher still gestanden, setzte sich in Bewegung und nun kam der Zusammenstoß. Die eine Gruppe bei der Avenue Victoria war es, auf die sich die Polizisten mit größter Wucht stürzten. In einer Minute verlor die Menge das sie zusammen haltende Bewußtsein ihrer vereinigten Macht. Das einzelne Individuum kam zum Vorschein und die Solidarität artete jetzt in eine allgemeine Panik, eine Flucht von verdoppelter Schnelligkeit aus. Aber nicht alle hatten sich zu retten vermocht. Eine Gruppe, die gegen die Häuserwand gedrängt war, geriet in die Attacke der Wachleute. Klatschend fielen die Hiebe ein. Jammern und Fluchen erhoben sich und dazwischen gab es ein dumpfes regelmäßiges Geräusch, wie wenn man auf Wäsche und Filz schlägt.

Alles spielte sich so ab, wie es gerade der Zufall wollte. Ein Polizist von hünenhafter Gestalt fiel wie ein riesiger Bär den Flüchtenden in den Rücken; andere Polizisten scharten sich um schwächliche oder zu langsame Menschen und indem sie mit ihren großen Leibern dicke Kreise um die Erwischten bildeten, schlugen sie mit einer wahnsinnigen Freude auf sie ein. Man hörte schreien, erstickte Schreie, gleich jenen, die unter Schutt und Trümmern hervor dringen.

Gilbert hatte sich rechtzeitig auf die Seite bringen können, als ihn plötzlich ein gellendes Jammergeschrei zusammen fahren ließ. Zwanzig Schritte von ihm entfernt lieferten die Wachleute eine förmliche Schlacht. Mit den Fäusten schlugen sie in die Gesichter, die Knütteln ließen sie auf die Köpfe fallen und zurück schnellen und zwischen ihren Uniformen konnte man die Geschlagenen hin und her springen sehen. Ein Mann lief davon, dem die Nase aufgerissen worden war; das Blut schoß daraus in Strömen; einem anderen war der Hemdtragen abgerissen worden, er hatte ein ganz verschwollenes, violett gefärbtes Auge. Mit einem

*) Dem vor kurzem von J. S. Kosny unter dem Titel „Die Bürde“ („Sous le tardoau“) erschienenen sozialen Roman wurde diese ausgezeichnete Beschreibung einer Polizeiattacke auf streikende Arbeiter in Paris entnommen. Zum näheren Verständnis sei erwähnt, daß der darin genannte Zimmermann Gilbert einer der Streikenden ist, ein rechtschaffener Mann und ein aufopferungsvoller Familienvater.

hundebähnlichen Geheul floh er. Ein dritter, der dicht entlang der Mauer lief, wurde von drei Wachleuten eingeholt und zu Boden geworfen. Es war ein kleiner schwächlicher Mann, der kläglich zu jammern begann:

„Ich war nicht dabei . . . Ich war nur neugierig . . . Ich arbeit' dort auf der anderen Seite . . . bitte . . . meine Herren . . .“

Gilbert erkannte sofort das Zwecklose jeder Einmischung; er sagte sich, daß er nicht das Recht hätte, in seiner Person die Existenz seiner Familie zu gefährden. Allein der Impuls war stärker als alle Vorsicht; er trat zu den Wachleuten und sagte höflich: „Nah, lassen Sie ihn gehen, der tut ja niemandem was!“

„Aber Dir wird man was tun, Schweinehund!“ höhnte der stämmigste der Polizisten.

Seine ungeheure Faust hob sich und fiel nieder. Gilbert wehrte automatisch ab.

„Zu Hilfe!“ schrie der Wachmann.

Und dann schlug er abermals. Wärmer geworden, parierte der Zimmermann etwas kräftiger, so daß sein Angreifer ins Wanken kam. Aber schon hatten sich andere Wachleute auf ihn gestürzt, bearbeiteten sein Gesicht mit Faustschlägen unter einer Flut von Schimpfworten.

„Aber bitte“, sagte er sanft „ich habe doch nichts getan!“

„Aha! Hast nichts getan!“ höhnte sein erster Angreifer und schlug den Arbeiter mit der Faust ins Gesicht.

„Hast nichts getan! Da! . . . Gewalttätigkeiten gegen die Polizei, Du Schuft! Drei Monaten wirst Du sitzen, Du Hund! Ist Dir was nicht recht? Da hast noch eins, Bestie!“

Gilbert ergab sich. Von dem Bewußtsein nieder geschmettert, daß es genüge, der Polizei nahe zu kommen, um sofort schuldig zu werden, sah er das Unnütze seiner Handlungsweise ein; der kleine Mann dort, in einem elenden Zustand und blutend, wurde ja doch arretiert.

Der Zimmermann ging schwerfällig zwischen zwei Polizisten: dem, der ihn angegriffen hatte und einem anderen. Der Kampf war zu Ende, das Schlachtfeld geräumt, die Wachleute hatten das Prügeln eingestellt. Trotz des durch den Stolz hervorgerufenen Widerwillens glaubte Gilbert es seiner Familie schuldig zu sein, den Polizisten, der ihn arretiert hatte, um Gerechtigkeit anzugehen.

„Herr Wachmann“, sagte er, „ich habe Weib und Kinder zu Hause. Sie wissen, was ich getan habe. Lassen Sie mich los!“

Der Polizist wendete ihm sein Stiergesicht zu und lächelte höhnisch:

„Natürlich weiß ich, was Du getan hast. In den Himmel wirst deshalb sicher nicht kommen!“

„Aber Sie wissen, daß ich nichts getan habe!“ rief Gilbert bebend.

„Nichts, gar nichts. Nur Hand an mich gelegt! . . . Darauf stehen drei Monate Gefängnis, Freundel!“

Obgleich der Zimmermann in einem gewissen Mißtrauen der Polizei gegenüber erzogen worden war, hegte er darin, wenn auch keine direkten Zweifel, so doch jenes sonderbare Gefühl der Ungewißheit, das uns in allen solchen Fällen, die wir nicht aus eigener Erfahrung kennen, erfüllt. Sein Abenteuer war eine krasse Bestätigung dessen, was er von seinem Vater gehört hatte. Es gab ihm einen Riß im Herzen:

„Ich möcht' es nicht am Gewissen haben“, rief er, „was Ihr da für ein Unglück anrichtet!“

„Halt's Maul!“ sagte der Wachmann, in dem dieser Schrei eine unbestimmte Bewegung hervor rief, gegen die er sich wehrte. „Alle verdient Ihr eure drei Monate — ein Jahr die Anführer! Gättet ihm halt nicht folgen sollen! Vorwärts! Am Kommissariat kannst Du erzählen!“

In dem Maße, als man sich der Wachstube näherte, schlossen sich die Reihen der Arretierten enger aneinander. Es waren in ganzen einige fünfzig, beinahe alle unschuldig, die nun ihrer Verurteilung entgegen gingen. Gibt es unter den vielen wegen Laten, die die Gesellschaft an ihrer Gliedern begeht, eine selbe, als die Massenurteile nach Ruhestörungen? Der Richter urteilt schubweise, er weiß buchstäblich nicht, was er tut; die Wachleute täuschen sich grob oder lügen oder machen sich aus ihren Zweifeln eine Gewißheit; ein geistiger Vorgang, der bei ihnen nur zu gut bekannt ist.

Gilbert verbrachte zwei Stunden in einem Raume, der an und für sich passabel war, aber durch die große Menge der Arretierten, die man hinein gesteckt hatte, unerträglich wurde. Da sich nur wenig Widerstand geltend machte, empfanden die Wachleute kein Bedürfnis, weiter zu prügeln. Ein einziger von den Arretierten, ein Mann von herkulischem Körperbau, der zwei Wachleute, die über ihn hergefallen waren, mit Faustschlägen

nieder geschmettert hatte, wurde in einen finsternen Verschlag geschoben, aus dem er in einem erbärmlichen Zustand wieder zum Vorschein kam: Das Gesicht mit Blut bedeckt, mit zahlreichen Spuren von Fußtritten. Voll ohnmächtiger Wut weinte er lange, mit einem heiseren Aufschluchzen.

Gilbert kam als einer der ersten zum Verhör. Der Kommissär war ein dicker Herr mit Backen, die wie Kupfer glänzten, und mit einer Stirn, auf der unaufhörlich der Schweiß perlte. Er hatte kleine Schweinsauglein, die den unruhigen Ausdruck hatten, wie man ihn bei Leuten, die mit fortwährenden Atembeschwerden zu kämpfen haben, findet. Beinahe liegend in seinem breiten Fauteuil und während sein Körper bei jedem Worte, das er ausließ, gallertartig erzitterte, sagte er:

„Auflehnung gegen die Polizei, nicht wahr? Schimpfworte? Handgreiflichkeiten?“

„Herr Kommissär“, begann der Zimmermann mit unterdrückter Gewalt „ich habe mich gegen niemanden aufgelehnt, habe niemanden geschlagen. Ich habe bloß einen Schlag abgewehrt, der mir sonst das Gesicht zerschmettert hätte. Wenn ich zuge schlagen hätte, dann könnte der Herr Wachmann nicht so ruhig dastehen und mich anklagen: ich kenne meine Kraft, ich hätte ihn erschlagen. Ich wiederhole, ich habe nichts getan.“

„Jeder will nichts getan haben“, leuchtete der Kommissär.

„Ich schwöre“, rief Gilbert lebhaft, „daß ich absolut nichts angestellt habe. Ich habe zu den Wachleuten, die auf einen kleinen Mann loschlügen, bloß gesagt: „Nah, lassen Sie ihn gehen, der tut doch niemandem was.“ Daraufhin ist ein Wachmann über mich hergefallen, hat mich Schweinehund geheißen. Ich habe seine Plebe abgewehrt, dann sind noch andere Wachmänner dazu gekommen, die sich auf mich geworfen und mich ins Gesicht geschlagen haben. Das ist alles, Herr Kommissär, und ich schwöre, daß ich die Wahrheit gesagt habe!“

Der Kommissär war von Natur aus kein schlechter Mensch. Als Kommiss oder Handwerker wäre er irgend ein Individuum, das weder grausam noch mildherzig ist, geworden. So aber hatte er alle Makel seines Berufes. Und gibt es schwerere Makel als jene eines Polizeikommissärs?

Stirnverbrannte Traditionen, tückische Vorschriften, der Umgang mit doppelzüngigen Personen von niedrigster Denkart, was braucht es noch mehr, um skeptisch, parteiisch oder gar bössartig zu werden!

Er war ein bloßer Skeptiker. Gilberts Stimme übte auf seine Körpermasse ungefähr dieselbe Wirkung aus wie ein kleiner Stein, den man in einen Teich wirft; er rief die Zeugenschaft des Wachmannes an. Wenn dieser eine Minute lang den Wunsch gehabt hätte, von seiner Beschuldigung zurück zu treten, so war es nun zu spät. Einmal in den Engpaß der falschen Zeugenaussage geraten, konnte er nur durch freche Kühnheit wieder hinaus gelangen. Dazu besaß der rohe Patron mit dem stämmigen Körperbau gerade den richtigen professionellen Mut.

„Also der Beschuldigte leugnet“, sagte der Kommissär.

Der Wachmann zuckte die Achsel.

„Er hat mir einen solchen Schlag versetzt, daß ich beinahe das Gleichgewicht verloren hätte!“

„Ich habe doch nur Ihren Schlag abgewehrt!“ rief Gilbert verzweifelt . . . „Ich habe Sie ein wenig stärker zurück drängen müssen . . . Sie haben ja wie mit einem Hammer zugehauen!“

„Das ist eine Lüge!“ sagte der Wachmann.

„O nein, nicht von mir ist es eine Lüge!“ antwortete Gilbert in schmerzlichem Tone. „Vieber möchte ich hin werden, als jemanden so ins Unglück zu reißen wie Sie mich!“

„Schon genug“, unterbrach hier der Kommissär. „Wenn man Ihnen zuhört, sollte man glauben, daß alle unschuldig sind. Bei der Verhandlung können Sie weiter erzählen. Abführen!“

Das war der schrecklichste Moment im Leben des Zimmermannes. Nun begriff er die Anarchisten, und während man ihn abführte, rollten glühende Tränen eines Mannes, der nie weint, aus seinen Augen.

Vor dem Streik.

Ein dumpf erregtes Flüstern füllt den Raum,
Der schläfrig wird von Lampenlicht durchzittert.
Jetzt sind erwacht sie endlich von dem Traum,
Die unterm Joch geknecht, und nun erbittert
Dem Schicksal grollen, das ins Joch sie zwang.
Sie, die vom Morgen bis zur Nacht geschafft
Ein schweres, arbeitsreiches Leben lang,
Sie sind erschöpft, am Ende ihrer Kraft . . .

Das Flüstern schwillt

Vom Eingang pflanzt's sich's fort:

„Sie sind's, sie sind's!“

Die Abgesandten kommen

Zurück vom Chef. Jan Klüber nimmt das Wort:

„Kollegen, Freunde, hört was wir vernommen:

Schon gestern ließ der Chef auf nichts sich ein.

Ihr wißt das ja! Es tüt ihm wirklich leid,

Doch könne er auf nichts sich lassen ein,

Und nicht verkürzen uns're Arbeitszeit . . .

Und heute? Nun, wir wagten wiederum

Den Weg zum Chef. Wir wollten ehrlich Frieden . . .

Jetzt seh ich's ein, wir waren viel zu dumm!

Uns ward ein prächtiger Empfang beschieden,

Daß sich in Haß verwandelte der Groll,

Und auf der Stirn die Zornesader schwall . . .

Laßt schweigen mich von dem, was wir erduldet,

Wir waren Mittler nur, nicht Eure Rächer! —

Das Leid das kommt, wir tragens unverschuldet!“ . . .

Die Kameraden schau'n auf ihren Sprecher.

Jan Klüber schweigt. Doch grollt sein Zornesbeben

In Allen wieder, die im Saale sind . . .

Und wie zum Schwur steht man sich Hände heben:

So will man Streit?! Auf denn für Weib und Kind!

Hart ist der Kampf, doch woll'n wir ihn bestehn,

Und sollten wir auch siegend untergehn! — —

Karl Petersson.

Versammlungsberichte etc.

Lauseha. Vorsitzender Söllner stellt den Antrag, daß die Zahlstelle weiter bestehen soll. Dem wurde von den anwesenden Kollegen zugestimmt. Kassierer Weschenfelder stimmt unter der Bedingung mit ja, daß die rückständigen Beiträge vom ersten Quartal bis zum 1. Juni beglichen werden müssen. Es wurde beschlossen, die Monatsversammlungen stets am ersten Sonnabend im Monat, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Bahnhofshotel, abzuhalten.

Nürnberg. Die am 28. April abgehaltene Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit den Punkten: Differenz bei der Firma Goldschmidt, hier, und Beschlussfassung über die Bestimmungen des errichteten Arbeitsnachweises. Zu ersterem wurde von den bei dieser Firma beschäftigten Kollegen nochmals mitgeteilt, (die letzte Verwaltungsführung hatte sich schon mit diesem ausführlich befaßt), daß bei der genannten Firma in den letzten Jahren derart unerträgliche Verhältnisse Platz gegriffen haben, daß sie die dort beschäftigten Kollegen zwingen, gegen die herrschenden Zustände Front zu machen. Es wurden nun von den Kollegen sehr minimale Forderungen eingereicht, welche aber die Firma für unannehmbar erklärte. Wie sehr es die Firma auf einen Kampf ankommen lassen wolle, habe die Verhandlung gezeigt. Der Inhaber erklärte nämlich: „Einen solchen Ton und überhaupt Forderungen zu stellen, sei er von seinen Arbeitern gar nicht gewöhnt. Wenn eben die Arbeiter mit den bestehenden Verhältnissen nicht zufrieden wären, so könnten sie ja am Sonnabend ihre Kündigung einreichen.“ Die Versammlung ermunterte die Kollegen, in dem Kampfe auszuhalten, es dürste dann an einem vollen Erfolg nicht zu zweifeln sein. Hierauf wurden die Bestimmungen des Arbeitsnachweises zur Kenntnis genommen. Dieselben fanden nach kurzer Debatte mit großer Majorität Annahme. Den Kollegen wurde nochmals an Herz gelegt, bei eventueller Arbeitslosigkeit sich nur an unsern Nachweis zu wenden, wie überhaupt die Bestimmungen desselben genau einzuhalten. Der Anregung für den Nachweis noch eine Fachzeitung zu abonnieren, wurde zugestimmt, jedoch die Keramische Rundschau davon ausgeschlossen. (Siehe Schlierbacher Streit.) Die Rundschau-Leuten scheinen wirklich gedächtnisschwach zu sein. Man kann dies wenigstens durch die in letzter Zeit, an hiesige Kollegen erfolgten Einladungen zu einem Pre-Deabonnement, annehmen. Dagegen wäre ja weiter nichts einzuwenden, aber es möge den Kundschau-Leuten doch nochmals gesagt sein, daß ein Abonnement von seiten der hiesigen Kollegen auch für die Zukunft grundsätzlich ausgeschlossen ist. Es wäre nur zu wünschen, wenn alle Zahlstellen so verfahren würden. Vom Vorsitzenden wird ferner mitgeteilt, daß bei einer hiesigen Dosenfabrik Differenzen mit dem Fabrikarbeiterverband ausgebrochen sind. Bei dieser Firma sei aber auch ein Kollege von uns beschäftigt. Der, der sollte nun Streitarbeit verrichten, habe aber abgelehnt und sich schlichtlich mit den Fabrikarbeiterverbandsmitgliedern erklärt. Es wurde dem betreffenden Kollegen B. von der Versammlung die Streikunterstützung befristet. Unter Punkt Verschiedenes wurde ein Einlauf des hiesigen Arbeiterssekretariats zur Kenntnis genommen. In demselben werden die Kollegen ersucht, denen es möglich ist, an der anfangs Juli stattfindenden Tour nach Salzburg teil zu nehmen, sich jetzt anzumelden. Nachdem noch der Antrag angenommen wurde: „Dem österreichischen Kollegen Bescha 20 Mt. Unterstützung zu übersenden und zwar 10 Mt. aus dem 12 pct. Fonds und 10 Mt. dem Ueberfluß des letzten Maskenanzugs, wurde die Versammlung geschlossen.“

o. v. Rehau. Die Versammlung, in der Genossin W. Köhler aus Dresden referierte, war von 200 Personen besucht. Die Wirkung des ausgezeichneten Vortrags äußerte sich in einigen 20 Aufnahmen zum Verband.

Kloster-Vellsdorf. In dem Bericht in voriger Nummer der Ameise auf Seite 12 sollte es nicht Obermaler heißen, sondern die „Ober“ waren im allgemeinen gemeint.

Sterbetafel.

Gräfenhain. Wilhelm Uhlworm, Dreher, geb. am 28. Dezember 1878 zu Gräfenhain; gest. am 28. April 1906 an der Porzellinerkrankheit.

Ehre seinem Andenten!

Adressen-Nachtrag.

Buckau. Vf.: Adolf Kraus, Ml., Coquiststr. 18.

Elsterwerda. Vf.: Peter Schulz. Schf.: Ernst Seelig. Vtrm.: Peter Schulz.

Goldlauter b. Suhl. Vf.: Ernst Weiß, Dh, 193b. Schf.: Ernst Kolb, Dh, Heidersbach 15. Rff.: Friedrich Weiß Ml, 188. Vf.: Hubert Kessel, Ml, 146c. Rv.: Balduin Koch, Schl., 145b, Ernst Siebelsst, Dh, 179, Christian Waltherr, Dh, Heidersbach 42k. Vtrm.: Friedrich Jäger, Dh, 151b.

Hermisdorf. Rff.: Paul Dylz, Ernststr. 88. Rv.: Emil Sachs, Bergstraße 40, Josef Buschner, Reichenbacherstr. 4. Vf.: Otto Blöner, Bergstr. 12, sämtlich Dreher.

Köppelsdorf. Vf.: Karoline Ooppel, Judenbach, Henriette Ziegenfelder, Köppelsdorf.

Küps. Vf.: Heinrich Büttner, Dh, Oberlangenstadt 76. Rv.: Fritz Hofmann, Dh.

Meuselwitz. Vf.: Paul Runze, Dh, Clausbruchstr. 23. Vf.: Fritz Schmidt, Ml, Fleischergasse. Rv.: Josef Donnett, Ringstr. 1, Adolf Krause, Rathausstr. 14, beide Dreher.

Pankow. Schf.: Otto Biese, Dh, Bantow, Berlinerstr. 79.

Plesau. Vf.: Hugo Pfeifer, Frg. Schf.: William Müller, Ml. Rff.: Otto Diez, Frg. Rv.: Theodor Diez, Ml. Vtrm.: Karl Olzner, Ml.

Probstzella. Vtrm.: Johann Büttner, Ml.

Regensburg. Wilhelm Fuchs, Dh, Gallinghofen Haus 45 1/2.

Rehau. Vf. u. Vtrm.: Albert Bauer, Ml, Ludwigstraße, Café Kraft. Schf.: Josef Blehl, Frg, Schwarzenbacherstraße.

Schleusingen. Vf.: Christian Hohnbaum, F, Pförtchen. Schf.: Karl Hoffmann, Ml, Königstr. 13. Rff.: Hermann Wittich, F, Pförtchen. Vf.: Ludwig Heerlein, F. Rv.: Friedrich Rau, F, Schützenstr. 8, Andreas Hoffmann Ml, Eisfelderstr. 5. Vtrm. Ludwig Schneider, Ml, Raafen.

Waltershausen. Rff.: Rudolf Hell Lauchaer Straße 55.

Zittau. Schf.: Friedrich Sehath, Glasmaler, Groß-Boritsch Nr. 2.

Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

Amberg. Sonntag vormittag 10 Uhr auf der Alm.

Annaburg. Sonnabend, 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Beck.

Arzberg. Sonnabend, 12. Mai, abends 1/8 Uhr, bei Frau Hollerung.

Breslau. Sonntag, 13. Mai, vormittags 1/2, 11 Uhr, im Gewerkschafts-

haus, Zimmer Nr. 2.

Gotha. Sonnabend, 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Erholung“.

Grossbreitenbach. Montag, 14. Mai, abends 7 Uhr, im „Gold. Hirsch“.

Hirschberg. Sonntag, 13. Mai, Gasthof zur alten Hoffnung.

Ilmenau. Sonnabend, 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, zur „Schönen Aus-

sicht“.

Kahla. Mittwoch, 16. Mai, abends 8 Uhr, im Rosengarten. Vortrag

des Genossen Zietsch-Berlin.

Kloster-Vessra. Sonnabend, 19. Mai, abends 7 Uhr, im „Thüringer

Hof“ in Themar.

Kolmar i.-P. Sonnabend, 12. Mai, im Vereinslokal. Abschluß.

Kronach. Sonnabend, 12. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Bibliotheksbücher mit bringen.

Langwiesen. Sonnabend, 12. Mai, abends 9 Uhr, im Fürstenhof.

Abschluß am 20. Mai.

Leipzig. Sonnabend, 19. Mai, abends 1/2, 9 Uhr, im Restaurant „Kur-

prinz“, Kurprinzstr. 20.

Magdeburg. Sonnabend, 12. Mai, bei B. Küster, Fabrikenstr. 5—6.

Lohnstatistiken mit bringen.

Mannheim. Sonnabend, 12. Mai, abends 1/2, 9 Uhr, im Vereinslokal

Wohlfelgen.

Martinroda. Sonnabend, 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Thüringer Wald.

Meuselwitz. Montag, 14. Mai, abends 1/2, 8 Uhr, im Glück-Auf.

Neuhaldensleben. Sonnabend, 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Wilhelm

Herzog.

Neuhaus a. R. Sonntag, 13. Mai, abends 6 Uhr: Die Bedeutung des

1. Mai.

Neustadt b. Coburg. Am Sonntag, 13. Mai, im Lokal zur „goldenen

Aue“. Gründung der Zahlstelle. Jeden 1. und 3. Montag im

Monat Versammlung in der „goldenen Aue“.

Oberhausen. Sonnabend, 12. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
Potschappel. Sonnabend, 12. Mai, abends 6 Uhr, im Gasthof zum „Deutschen Haus“. Bericht der Kommission.
Probstzella. Sonntag, 18. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, bei Amandus Oswald. Vortrag der Genossin Marta Tieg aus Berlin.
Regensburg. Sonntag, 20. Mai, im Vereinslokal.
Ruhland. Sonnabend, 12. Mai, 8 1/2 Uhr, im Adler.
Schirnding. Sonnabend, 19. Mai, bei Fritz Kaiser. Bibliothekbücher mit bringen.
Sitzendorf. Montag, 14. Mai, 1/8 Uhr, bei Göhle.
Suhl. Sonntag, 18. Mai, nachmittags 8 Uhr, in Goldlauter b. Rummex.
Tettau. Sonnabend, 18. Mai nachmittags von 8 Uhr ab: Zug durchs Dorf. Abends Ball und Festrede des Genossen Seelmann.
Tirschenreuth. Sonntag, 12. Mai, 8 Uhr, im oberen Zimmer bei Gg. Wurm.

Rudolstadt. Donnerstag, 17. Mai, abends 8 Uhr, im „Gartenhaus“ (fr. Felsenkeller). Vortrag des Genossen Fritz Zietzsch-Berlin über „Heinrich Heine und seine Dichtungen“.

2. Agitationsbezirk. (Vorort Wittenberg). Sonntag, 20. Mai, findet in Wittenberg im „Gasthof zur Linde“ eine **Vertrauensmänner-Konferenz** statt. Es wird noch einmal auf den Beschluss von Koblau verwiesen.

15. Agitationsbezirk. (Vorort Selb). Sonntag, den 18. Mai, vormittags 11 Uhr, findet in Moschendorf (Gasthof Dettler) **Agitationskommissionssitzung** statt, zu der sämtliche Vertrauensmänner erscheinen müssen. Tagesordnung: Bericht der Vertrauensmänner. Organisation und Agitation. Verschiedenes. Der Vorort.

Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Maler, welcher im Stande ist, der Neuzeit entsprechend, Muster herzustellen, sowie ein Maler, der mit dem Aerographen gut eingearbeitet ist, für die Steingutbranche (Wasch- u. Küchengeschirre) gesucht. Offerten unter N. 678 an die Exp. d. „Ameise“ erbeten.

Schriftmaler auf Apotheken-Standgefäße sofort gesucht. Off. unter G. R. an die Red. der „Ameise“ erbeten.

Emaillieur mit eigenen Rezepten wünscht die Leitung eines größeren Emailierwerkes zu übernehmen. — Gefl. Offerten unter A. G. erbeten.

Maler, tüchtig in Blumen und Dekors, im Entwerfen von Mustern neuester Richtung, sucht Stellung als Muster- oder Obermaler, Emailierwerke nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter N. 101 an die Ameise erbeten.

Porzellanmaler für Wiener Dekor gesucht. D. Buschle, Dresden, Uhlandstr. 86 part.

Maler für Emaille- und Kunstdekore, auf Glas, Porzellan oder Emaille sucht Stellung. Gefl. Off. u. B. N. erbeten.

Glasmaler, auf Figuren, Wappen, Emailleschrift u. s. w. sucht baldigst Stellung. Gefl. Offerten unter S. L. 128 an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Stanzer gesucht, der eventuell auch die Beaufsichtigung in der Stanzerlei übernehmen kann. Offerten unter N. G. an die Redaktion dieser Zeitung erbeten.

Dreher auf Vasen und Urnen findet dauernde Stellung in einer keramischen Kunstanstalt. Derselbe muß firm im Einformen und guter Abdreher sein. Offerten erbeten unter M. 100, München II, Residenzstraße.

Dreher im Eindrehen und Ueberformen sowie im Gießen erfahren sucht Stellung. Offerten u. G. F. erbeten.

Schriftenmaler auf Emailleschilder, wünscht seine Stellung zu verändern. Gefl. Offerten unter L. 98 an die Expedition der Ameise erbeten.

ANZEIGEN.

Berlin III (Schildermaler). Donnerstag, den 24. Mai (Himmelfahrtstag) **Herrenpartie nach Tegel.** Treffpunkt 7 1/2 Uhr am Hauptbahnhof. Abfahrt 7³⁰ Uhr (Vorortbahnhof). Die Verwaltung.

Charlottenburg. Sonnabend, 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, gr. Zimmer **Öffentliche Versammlung.** Vortrag: Referent: Genosse Dr. Ste. Rigdorf. Diskussion. Es ist unbedingt Pflicht der Mitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Eisenberg. Dienstag, den 15. Mai, abends 8 Uhr, im „Altenburger Hof“ (gr. Saal) **aussorordentliche Zahlstellenversammlung.** Vortrag des Genossen Fritz Zietzsch-Berlin über „Organisation“.

Köppelsdorf-Hüttensteinach. Sonnabend, den 19. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. J. d. Hüttensteinach: **Vortragsabend.** „Aus den Werken Bolas, Tolstois und Gorkis“. Referent: Fritz Zietzsch-Berlin.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Zeile oder deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Franz Karl, Niederplanitz b. Zwickau in Sachsen.**

Abnehmer für Glanzgold für Porzellan, Glas, Eisen und Emaille gesucht. Probeflaschen à 10 Gr. Mk. 8.50. Größere Posten bedeutend billiger. **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.**

Blattgold, Blattmetall, Bronze, Ankauf von Kehrgold. **Fedor Otto, Berlin C., Grünstraße Nr. 5-6.**

Staubgold * Goldwatte * Glanzgold und alle in der Vergoldung vorkommenden **Abfälle** kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.**

Goldschmied, verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

Goldschmied sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Grimmschauerstr. 27.**

Goldschmied u. alle goldhaltig. Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterwehstr. 18.**

Goldschmied, sowie goldhaltige Lappen **Pinself, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w.** werden angeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.**

An die Einzelbezieher der Ameise.

Unseren Mitgliedern, denen die „Ameise“ offen (ohne Kreuzbandstreifen) durch die Post zugestellt wird, diene nochmals zur Kenntnis:

Jede Beschwerde wegen unpünktlichem Eintreffen des Blattes ist in erster Linie an den betreffenden Briefträger oder an den Schalterbeamten des zuständigen Postamts am Orte zu richten. Die Expedition kann gegen das Ausbleiben der durch die Post zustellbaren Blätter nichts tun.

Bei einem Wohnungswechsel am Orte wollen die Einzelbezieher der Ameise die neue Wohnung sofort dem Postboten mitteilen, damit das Blatt an die neue Adresse gelangen kann.

Bei einem Wegzug vom Orte wollen die betreffenden Kollegen ebenfalls das Blatt sofort bei dem Briefträger abbestellen und ferner ihre neue Adresse möglichst bald an Gen. Karl Munt, Charlottenburg, Köpenickerstraße 8, einsenden.

Expedition der „Ameise“

Herausg. v. Verbände d. Porzellan- u. verwandte Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: Fritz Zietzsch, Charlottenburg, Köpenickerstraße 8. Druck von Otto Goette, Charlottenburg, Wallstr. 69.